

Dem rauschend aufgeprunkten Messuskleid —
Durch hohles, kaltes, flügelndes Berkleinen,
Durch lebenüberlogene Sterbezeit —
Die Kriegssturmwagen durch die Lande rollen,
Und Tod und Leben nicht mehr lügen wollen!

Wir sind hindurch! Die Liebe lernte lieben,
Und Mitleid sitzt am Ehrenplatz zu Gast.
Recht wird zum Recht, noch eh es aufgeschrieben,
Und Schultern bücken sich zu fremder Last.
Für Gott sind alle Türen aufgeblieben,
Und Jesus wird mit großem Sinn erfasst. —
Pflugschare blinken in dem Blizeflattern,
Und Herzen neuen sich im Donnerknattern!

Wir sind hindurch! O bleib' durch alles Dunkel,
Durch all der Siege Rausch und Flammenschein,
O bleib', du Wort, und streu' dein Goldgesunkel
In unsre Zukunft weltengläubig ein!
Hell soll es sein! Kein dämmerndes Gemunkel!
Emporgestürmter Morgen muß es sein!
Sonst sind wir nicht durch uns hindurchgekommen,
Und, was wir scheinen, wird uns bald genommen.

Gustav Schüler.

Eine merkwürdige Prophezeihung.

Der Philosoph Platon (geb. 429 v. Chr.) berichtet in Timäus S. 24 A — 25 D. Kritias S. 110 C — 121 C folgendes:

„Es war einmal ein in Europa ansehnliches Volk, das auf gesegnetem Boden in fleißiger Arbeit ein wohlgeordnetes Gemeinwesen begründet hatte. Ackerbau und Gewerbe schufen wachsenden Wohlstand. Künste und Wissenschaften gediehen zu herrlichster Blüte. Die Lebensführung hielt die rechte Mitte zwischen Prunk und unedler Aermlichkeit. Tüchtigkeit, Einsicht und Gerechtigkeit waren im schönen Bunde verknüpft. Die kraftvollen und waffengeübten Männer übertrafen an Tapferkeit alle anderen und wurden Führer und Beschützer schwächerer Stämme. Aber zufrieden mit den Einträgen des Landes und ihrer Tätigkeit begehrten sie nicht nach den Gütern der Fremden und lebten in Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn.

Nun lag westlich von diesem Lande draußen im Meere eine Insel, auf der ebenfalls ein mächtiger Volksstamm wohnte. Sie hieß Atlantis und war fruchtbar und reich an Schätzen des Bodens, namentlich an Erz. Viele Güter strömten auch von außen herzu, denn die Insulaner gewannen, vermöge ihrer Schiffsmacht, bald die Herrschaft nicht nur über die Nachbarinseln, sondern weithin an den Küsten Afrikas bis nach Aegypten. So wurden sie un-

ermeslich reich wie kein anderes Volk zuvor, und bauten hohe Tempel und prächtige Schlösser, zahlreiche Häfen und geräumige Schiffswerften. Solange sie nun Tüchtigkeit und Edelsinn höher achteten als das viele Gold, waren sie glücklich und angesehen. Als es ihnen aber zu wohl wurde, und die schwächeren der menschlichen Natur die Oberhand gewannen, da rissen Selbstsucht, Habgier und Eroberungsdrang ein. Dem schärfer Sehenden wurden sie jetzt verächtlich, weil sie das Schöne und Ehrenvolle um schnöden Geldgewinn preisgaben, den Toren aber erschienen sie gerade damals auf der Höhe ihres Glanzes und Glückes zu stehen. Da beschloß Zeus, ihren Uebermut zu strafen. In ihrer Verblendung ließen sie sich zu einem Heereszuge gegen jenes friedliche Volk des Festlandes hinreißen. Und nun bewährte sich der Unterschied zwischen wahrer und scheinbarer Tüchtigkeit. Denn das Ostvolk zeigte sich auch ohne Hilfe der anderen in der äußersten Bedrängnis so überlegen an Seelenstärke und in jeglicher Art der Kriegskunst, daß es über die Gegner den völligen Sieg gewann. So schützte es zugleich die noch nicht Unterworfenen vor der Knechtschaft und befreite die Gefnechteten. Es war die größte und schönste Heldentat, welche dies Volk vollbracht. Die Insel Atlantis aber soll in einer furchtbaren Nacht mit samt ihren Bewohnern ins Meer versunken sein.“

Platon nennt diese Geschichte eine Sage aus längst vergangener Zeit. War er nicht ein Seher?

(Die „Hilse“ Nr. 14.)

